Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890

1885

25.10.1885 (No. 128)

urn:nbn:de:gbv:45:1-942791

Visual Library

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent
für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

Insertionsgebühr: Für die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf. bei Wiederholungen Rabatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Littmann.

№ 128 Oldenburg, Sonntag, den 25. Oktober. 1885.

Socialpolitik und innere Mission.

Eine Hauptfrage der Gegenwart ist die: „Soll die Kirche am öffentlichen und staatlichen Leben theilnehmen oder soll sie es meiden, soll sie bloß innere Mission treiben oder sich auch an der politischen Agitation betheiligen.“ Wir meinen nun, in einer Zeit, in der man den Papst in Rom auffordert, in rein politischen Dingen zu vermitteln, sollte man doch auch mit der evangelischen Kirche nicht allzuscharf ins Gericht gehen, wenn sich ihre Organe in die Politik mischen. Sie ist mit dem Staat eng verwachsen. Ihr sichtbares Oberhaupt ist zugleich das des Staates. Der Staat beeinflußt also die Kirche, soll sie gar keinen Einfluß auf das öffentliche, das politische, das staatliche Leben suchen? Das würden wir unbedingt für falsch halten. Die Kirche muß unabhängiger, freier werden, wenn auch erst nach langsamer Entwickelung in späteren Jahren. Sie muß versuchen, mehr Einfluß zu gewinnen. In gewissen Kreisen geht aber die Meinung dahin, daß die Kirche nur predigen und Seelsorge treiben, sich also auf die Kirche und höchstens noch auf die Privatwohnungen der Leute beschränken soll. Auch die innere Mission möge sie treiben; aber mehr nicht.

Mit der missionirenden Thätigkeit steht die Kirche aber schon mitten im Volksleben. Weiter soll sie nun nicht gehen, das wäre genug, so meint man. Man schließt: die Kirche gehöre allen Parteien gleichmäßig. Fängt sie an, einzelne Parteien zu bekämpfen, so ist sie nicht mehr ein Zufluchtsort für alle Parteien. Darin liegt etwas Richtiges. Wenn alle Parteien die Kirche gleichmäßig respectirten, würden wir es für einen Frevel halten, daß die Kirche in die Action trete. Gewiß! Aber der Fortschritt und die Sozialdemokratie (vielfach auch die Nationalliberalen) greifen die Kirche mit Spott und Hohn, mit Haß und Feindschaft an, und zwar immer nur die christliche Kirche, nie die Synagoge, immer nur die Pastoren, nie die Rabbiner, und das mußte sich die Kirche früher wehrlos gefallen lassen, bis ihre Diener es wagten, in den Kampf der Parteien mit einzutreten. Hätten alle Parteien die Kirche gleichmäßig lieb, dann wäre das nicht nöthig gewesen. Zum Kampf mit den genannten Mächten, welche die Gottlosigkeit befördern, den Glauben untergraben, genügt die innere Mission nicht. Sie sammelt nur kleine Kreise, nur Hunderte erreicht sie, wo es sich um Millionen handelt. Die ganze Volksseele ist dem Christenthum entfremdet. Das freundliche, thätige, praktische, sociale liebreiche Christenthum aber ist die einzige Macht, durch welche die drohende Revolution besiegt werden kann. Die Irreligiösität, der Unglauben, die Gleichgültigkeit, der Religionshaß in unserm einst so frommen Volke haben eine Höhe erreicht, wie nie seit 1800 Jahren. Dieser religiöse Nothstand ist größer als alle Nothstände zusammen, welche von der inneren Mission bekämpft werden. Diese erreicht die Massen so wenig, wie die Kirche. Die Massen kommen nicht in die Kirche. Darum muß die Kirche zu ihnen gehen, in die Volksversammlungen. Drei Jahrzehnte hatte eine schlechte Presse das Volk dem Christenthum entfremdet, hatte jeden Geistlichen als Heuchler oder Dummkopf hingestellt, war mit den Hypothesen der ungläubigen Professoren hausiren gegangen. Planmäßig hat man das Christenthum, die festeste Stütze des Thrones, untergraben und dagegen müssen wir auftreten. Wir müssen den Schmutz, mit dem man unsere Religion beworfen hat, wegräumen, müssen dem Volke das Christenthum in seiner wahren Schönheit zeigen und die Durchdringung aller Verhältnisse und Lebenskreise mit dem Licht und der Wärme christlicher Gedanken wieder anbahnen, welche allein im Stande sind, die Gegensätze zwischen Reich und Arm zu versöhnen.

Damit kommen wir zur Sozialpolitik, in welcher das Christenthum, die Kirche, viel mitzureden hat. Die Bibel ist von drei großen socialen Grundsätzen durchdrungen, deren Herrschaft jede sociale Frage beseitigen würde. 1) Der einzelne Mensch ist nicht absoluter Eigenthümer, sondern verantwortlicher Verwalter seines Besitzes. 2) Es ist eines Menschen unwürdig, den Erwerb und Genuß von Reichthümern als seine einzige und höchste Lebensaufgabe zu betrachten. 3) Wo Noth ist, soll Hülfe sein. Die Cyristenheit soll sich des Kummers der Armen annehmen. Eine christliche Gesellschaft kann deshalb keine manchesterliche sein, mit dem Grundsatze: Mögen die Schwachen verhungern. Das Christenthum ist von edlem Sozialismus durchdrungen, es gliedert das Individuum in die Familie, das Volk, die Christenheit, die Menschheit ein als Brüder und Schwestern. Das Christenthum ist auch vom wahren Liberalismus durchdrungen, welcher jedem sein Recht giebt. Was ihm entgegen steht, ist der falsche Liberalismus. Beide sind ganz gegensätzlicher Richtung. Ersterer verwirft die Organisation und will Freiheit des Einzelnen, letzterer sagt: „fort mit aller Freiheit.“ Hätte der Liberalismus die Arbeiter- und Handwerkerverbände nicht aufgelöst, nie hätte die Umsturzpartei solche Macht gewinnen können. Zur Bekämpfung dieser Mächte, zur Bekämpfung der wirklichen socialen Schäden, der allgemeinen sittlichen und materiellen Noth, fordert die innere Mission als Ergänzung die christliche Sozialpolitik. Die innere Mission selbst hat zu diesem Zweck schon 1871 durch Wichern den Weg der Volksversammlung empfohlen. Unsere Arbeit darf daher, trotz aller Artikel, die man gegen uns schreibt, nicht wieder aufhören. Wir müssen weiter arbeiten, weiter kämpfen, nicht aus Muthwillen, sondern weil es uns bange ist für unsere Volksseele. Gott hat uns geholfen. Er wird weiter helfen. Bleiben wir treu und wir werden den Sieg mit eigenen Augen sehen.

Tagesbericht.

Der **Kaiser** ist am Donnerstag Nachmittag von Baden-Baden über Karlsruhe nach Berlin abgereist und am Freitag früh daselbst wohlbehalten eingetroffen. Die **Kaiserin** dagegen wird noch einige Zeit in Baden-Baden verweilen.

In **Braunschweig** ist die Entscheidung gefallen. Der Landtag wählte einstimmig den Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten.

Von Braunschweig aus ist jetzt zunächst an den **Prinzen Albrecht** nach Hannover die Anfrage gerichtet worden, ob er die auf ihn gefallene Wahl zum Regenten annehmen werde. Dann begiebt sich

---

17

Die Schuldigen.

Criminalnovelle von **O. Bach.**

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Zur Entschädigung für die bittere Enttäuschung, die dadurch der alten Dame geworden, hatte Gräfin Lindheim alle Hebel in Bewegnng gesetzt, um den zweiten Wunsch der Baronin in Erfüllung zu bringen, und wie wir aus dem vorigen Kapitel ersehen, war es auch dem Einflußze der bei Hofe sehr beliebten Dame gelungen; — natürlich hatten auch andere wichtige Faktoren dabei mitgewirkt, die Sache so weit zum Abschluß zu bringen, daß kaum noch ein Zweifel an der Realisirung des großen Planes stattfinden konnte.

Graf Lindheim war damit beauftragt worden, dem Bankier die hochwichtige Kunde zu überbringen, man sei an hoher Stelle dazu geneigt, ihm dem Adel mit Erberechtigung zu verleihen, wenn er sich, unter den nöthigen Formalitäten, darum bemühe, — daß man aber, unter den obwaltenden leidigen Umständen, vor denen man doch die Augen nicht verschließen könne, es angemessen finde, — zu gleicher Zeit mit dem gewonnenen Adel den bisherigen Namen abzulegen, oder wenigstens einen anderen beizufügen.

Die finanziellen Opfer, die eine derartige Aenderung mit sich bringt, konnten ja bei dem Reichthum des Bankiers keine Rolle spielen und so war ja das Ziel erreicht, dem Frau Clotilde und die Baronin seit der Verheirathung der Ersteren mit Herrn Anton Fromm zusteuerten. — Das glänzend abgeschlossene Finanzunternehmen, wie eine wohlthätige Stiftung, die Fromm bei einem Familienfeste für Kinder unbemittelter Beamtenwittwen gegründet hatte, sollten die Veranlassung bieten.

Durch wen die Neuigkeit, die eigentlich ja nur für die direkt Betheiligten Interesse hatte, in's Publikum gelangt war, blieb das Geheimniß der Baronin. Selbst ihre Tochter wußte nicht, daß ihre Mutter die Verkünderin war, daß sie, um die Möglichkeit einer Abweisung von Seiten des Herrn Anton zu verhindern, die noch in der Schwebe befindliche Angelegenheit als Thatsache hingestellt hatte.

„Was einmal feststeht,“ sagte sie sich, „kann auch er nicht mehr hindern, und wenn die ganze Stadt weiß, daß er geadelt werden soll, hat er nicht den Muth, auf seine abgeschmackten, bürgerlichen Grundsätze zurückzukommen; also frisch gewagt! Oben können sie dann auch nicht mehr zurück und Anton darf eine Ehre nicht ablehnen, die schon stadtbekannt ist.“

Frau Clotilde hatte bestimmt das Referat gelesen, welches ihr die Mama triumphirend überbrachte. Sie kannte ihren Mann genauer, als ihn die Baronin kannte; sie empfand die Nähe eines drohenden Gewitters, wer konnte die Launen eines Mannes wie Anton Fromm berechnen?! — Ihr war schwül zu Muthe; als aber der Tag verging, ohne daß etwas besonderes sich ereignet hätte, legten sich ihre leise gehegten Befürchtungen, um stolzen Hoffnungen Platz zu machen.

Vielleicht war ihr Gatte ganz einverstanden mit dem ihm bevorstehenden Glücke, welches er mit dem Einflusse und der Abstammung seiner besseren Hälfte und deren Mutter verdankte?!

Käthchen konnte sich eines kleinen spöttischen Triumphes nicht erwehren, als sie die beiden Damen gar so siegestrunken, von dem Erfolge ihrer Mission überzeugt sah; mischte sich auch eine leise Furcht vor den kommenden, heftigen Scenen in das Gefühl hinein, so siegte doch ihre jugendliche Heiterkeit, — die Gewißheit, von dem liebsten Manne geliebt, zum Weibe begehrt worden zu sein, über alle anderen Bedenken, und etwas wie Schadenfreude, — eine ganz, ganz unschuldige überkam sie bei dem Gedanken an die Enttäuschung, die der Baronin bevorstand, die nun zum zweiten Male ihre Heirathspläne scheitern sah; zum zweiten Mal die Erfahrung machen mußte, daß die Liebe eine siegreichere Gottheit als der Ehrgeiz sei, und ein junges Herz weder nach Rang noch Reichthum fragt, wenn es sich den seligsten Empfindungen erschließt, — sondern nur dem Impulse folgt, der es unwiderstehlich dem Erwählten zu eigen giebt.

Hermance war von Käthchen in's Vertrauen gezogen worden und auch sie war dadurch in etwas aus ihren, immer auf demselben Punkt ruhenden Gedanken gerissen worden.

Nicht nur, daß sie Theilnahme an dem Herzensglücke der Schwester empfand, deren Sein und Wesen einen wohlthätigen, heilenden Einfluß auf sie ausgeübt, nein, sie war auch auf die Entwickelung desselben begierig; sie sah der nächsten Zukunft mit einer ihr fremd gewordenen Neugierde entgegen. Würde Käthchen den Sieg davontragen? würde der Plan der Großmutter mißlingen und damit der Weg, den die Schwester zu ihrem Glücke gewählt, sich leichter ebnen, oder würde der ihr so gefährlich gewordene Einfluß der Baronin sich auch bei der Heirath Käthchens mit Doktor Baumann geltend machen und der Vater, wie so oft und in vielen Dingen, sich fügen, den beiden Damen nachgeben und sich damit zum gefälligen Werkzeuge ihres Hochmuths, ihres Adelstolzes machen?

Das Vertrauen Käthchens hatte auch das Hermances geweckt.

So scheu und verschlossen die junge Frau auch bisher in Betreff der Vergangenheit, in Betreff der Zukunft gewesen, so fest sie auch Alles in sich verborgen, was

Landesbibliothek Oldenburg

eine Kommission zu ihm, um ihm die Würde im Namen des Landes anzutragen. Prinz Albrecht ist der Sohn des Prinzen Albrecht Vater, des vor mehreren Jahren schon verstorbenen zweiten Bruders des Kaisers. Kaiser Wilhelm ist also der Onkel des zum Regenten in Braunschweig ernannten Prinzen Albrecht, der bisher das 10. Armeecorps in Hannover commandirt hat.

Im Militair-Wochenblatt lesen wir über die allgemeine Einführung der **Repetirgewehre:** „Wie man von Pfeil und Bogen zum Feuergewehr und schließlich vom Vorderlader zum Hinterlader überging, wie man bei der Pistole schon jetzt den Uebergang von der einfachen Sattelpistole zum Revolver fast überall vollzogen hat, so wird nach der Ansicht Vieler im Lauf der Jahre der Einzellader aus der Infanterie sämmtlicher europäischen Heere verschwinden und dem Mehrlader Platz machen. Wer diese Wandlung nicht mitmacht, wird zu seinem Schaden merken, daß er sich getäuschl hat." — Es wäre nicht uninteressant, einmal auszurechnen, wie theuer diese Wandlung Europa zu stehen kommt. Wir werden Alle noch einmal Elihu Burrit als Schutzheiligen anrufen.

In **Frankreich** sind die Wahlen bis auf wenige bekannt. Die neue Kammer besteht aus 202 Gegnern der Republik, Bonapartisten, Orleanisten u. s. w. aus 21 Republikanern, die zu keiner Partei gehören, 155 Radicalen der äußersten Linken und 192 Opportunisten oder Parteigänger der jetzigen Regierung. Diesmal also ist's der Republik noch nicht an Kopf und Kragnn gegangen; sie hat die Mehrheit, wenn ihre Anhänger einig sind.

Am 10. November wird die neugewählte Deputirtenkammer in **Frankreich** zusammentreten, um zunächst die Wahlen zu prüfen. Es sollen einige „unsichere Kantonisten" dazwischen sein, natürlich unter den Monarchisten, denn von ihren Anhängern können die Republikaner keinen entbehren, also dürfen deren Wahlen auch nicht angefochten und nicht für ungültig erklärt werden. Man darf gespannt sein, wie lange die Einigkeit unter den Radikalen und den gemäßigten Republikanern dauern wird! Bei der ersten Uneinigkeit triumphiren die Monarchisten. Leegrand, der Ackerbau-, und Hervee-Magnon, der Handels-Minister, können gehen, sie sind nicht wieder gewählt; ebenso die Unterstaatssecretaire Herault und Rousseau. Wird sie bitter genug schmerzen, von der Ministerbank in's Nichts, aus dem sie kamen, zurückgeschmettert zu werden. Der Kongreß, die Vereinigung der Deputirtenkammer und des Senats, wird am 21. Dezember zusammentreten, um den neuen Präsidenten der Republik, der wohl wieder Jules Grevy heißen wird, zu wählen.

Von der **Balkanhalbinsel** nicht viel Neues. Die Unterhandlungen der Großmächte dauern fort und die „Klein-Mächte" sind vernünftig genug, Ruhe zu halten. Was wollen sie thun? Sie können es mit den Großen nicht aufnehmen, folglich müssen sie sich darin ergeben, wie über ihr Schicksal entschieden werden wird. Nachträglich muß heute noch der verunglückten Friedensmission gedacht werden, die Fürst Alexander von Bulgarien bei König Milan von Serbien in Scene gehen lassen wollte. Der bulgarische Abgesandte Grekow hat sein Ziel, den König von Serbien, nicht erreicht. König Milan soll an den Battenberger telegraphirt haben, er werde seinen Gesandten nicht empfangen. Von allen Großmächten ist nur England nicht damit einverstanden, daß alles beim Alten zu bleiben habe. Frankreich und Italien scheinen sich Lord Salisbury anschließen zu wollen und auch die Norddeutsche in Berlin lenkt ein. Also erwischt der Battenberger vielleicht doch noch Ost-Rumilien. Es wäre ihm zu gönnen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 22. October.

Der **Großherzogliche Hof** wird nach den bis jetzt bekannten Dispositionen am nächsten Sonnabend, den 31. d. Mts., mittelst Extrazugs von Eutin über Lübeck und Hamburg nach Oldenburg zurückreisen und am selben Tage in unserer Residenz wieder eintreffen.

Die nach dem revidierten Verfassungsgesetze der evangelisch-lutherischen Kirche unseres Herzogthums alle drei Jahre zusammentretende **Landessynode,** bestehend aus 5 von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge zu ernennenden Mitgliedern und 29 von den Kreissynoden zu wählenden Abgeordneten, ist von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog auf Dienstag den 17. November d. J. einberufen worden. Dieselbe wird um 9 Uhr mit öffentlichen Gottesdienst eingeleitet werden.

Gestern Morgen 9 Uhr wurde die irdische Hülle des vor einigen Tagen verstorbenen Obersts a. D. **Becker,** Commandeurs des Großherzoglichen Gensdarmeriecorps, zur letzten Ruhestätte überführt. Das imposante Trauergefolge legte Zeugniß ab von der großen Beliebtheit, deren sich der Verstorbene in allen hiesigen Kreisen zu erfreuen hatte. Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 91, welche in Uniform erschienen war, hatte dem Trauerhause gegenüber Aufstellung genommen und intonirte den Choral „Jesus, meine Zuversicht", als der mit Kränzen und Blumen außerordentlich reich geschmückte Sarg mit dem Helm des Verstorbenen auf den Leichenwagen gehoben wurde. Der Trauerzug bewegte sich über die Staulinie zum Heiligengeistthor. Dem Sarge voran schritt die Regimentscapelle, welche auf der ganzen Strecke die wunderbar herrlichen Weisen des Chopin'schen Trauer-Marsches ertönen ließ, dann das gesammte Gensdarmerie-Corps des Landes, in der Stärke von reichlich 70 Köpfen. Zu beiden Seiten des Leichenwagens schritten ebenfalls je 4 Gensdarmen, welche später vom Eingange des Friedhofes als Träger des Sarges fungirten. Das Trauergefolge, unter dem sich mehrere höchste Beamte, sowie der Commandeur der 37. Infanterie-Brigade, Herr Generalmajor v. Schmidt mit mehreren Offizieren der Garnison befanden, belief sich auf reichlich 200 Personen. Die sehr eindrucksvolle Leichenrede am Grabe des Verstorbenen hielt Herr Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Vom Oberkirchenrath ist als Text für die diesjährige **Festpredigt am Reformationsfest** ausgeschrieben worden das Schriftwort Apostelgeschichte 26, 22. 23: „Aber durch Gottes Hülfe ist mirs gelungen und stehe bis auf diesen Tag, und zeuge beide den Kleinen und Großen und sage nichts außer Dem, das die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte, und Moses, daß Christus sollte leiden, und der Erste sein aus der Auferstehung von den Todten, und verkündigen ein Licht dem Volk und den Heiden."

Aus der gestrigen Sitzung des **Stadtrathes** dürften speziell die Verhandlungen über den Rathhausbau resp. die Bewilligung der geforderten Bausumme von größtem Interesse sein. Der Vorsitzende, Herr Dr. Roggemann, gab eine Uebersicht, betreffend die Entwickelung des Rathhausbauprojects in den früheren Sitzungen des Stadtraths. Wir erfahren daraus, daß bereits am 24. October 1882 der Beschluß, ein neues Rathhaus zu bauen, vom Stadtrath mit Majorität gefaßt ist. In der Sitzung vom 14. August 1883 wurde dann mit 12 gegen 11 Stimmen beschlossen: „Der Platz für das neue Rathhaus ist der bisherige" und dieser Beschluß am 25. November 1884 — nachdem inzwischen auf Antrag Spieske eine nochmalige commissarische Prüfung stattgefunden hatte, ob sich nicht ein Neubau mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Verlegung der Waage aus dem Rathhause vermeiden lasse, und diese Prüfung die Nothwendigkeit eines Neubaus ergeben hatte — mit 17 gegen 1 Stimme in zweiter Lesung wiederholt. Endlich beschloß der Stadtrath in der Sitzung vom 16. Juni d. J.: „Der Neubau wird nach dem mit dem ersten Preise gekrönten Plane der Herren Holz und Zaar (Berlin) ausgeführt." Nach diesen vorbereitenden Schritten beantragt nunmehr in heutiger Sitzung der Magistrat die Bewilligung der erforderlichen Bausumme, welche auf 155,600 Mark veranschlagt ist. Der Herr Vorsitzende bemerkt, daß in dieser Summe die Kosten des Abbruchs des alten Hauses sowie für Detailzeichnungen des Neubaues einbegriffen sind. Auch macht der Herr Vorsitzende bekannt, daß sich die Verhandlungen mit den Herren Holz und Zaar (Berlin) betreffend Zeichnung der Detailpläne zerschlagen haben, daß daher der Magistrat beantrage, eine Baucommission, bestehend aus einem Mitgliede des Magistrats, des Stadtraths und dem Herrn Stadtbaumeister, zu wählen und diese Commission mit der Führung des Baues zu beauftragen. — Es erhält das Wort Herr Spieske: Er habe den Kostenanschlag geprüft und sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß sämmtliche Positionen reichlich hoch veranschlagt seien. Die wirklichen Kosten würden demnach höchst wahrscheinlich die veranschlagte Summe nicht erreichen. Was die in den letzten Tagen gegen den Bau laut gewordenen Aeußerungen betreffe, so seien dieselben schon tausende Male vorgebracht und immer widerlegt worden. Der Marktplatz werde nach Erbauung des Rathhauses noch für Jahre lang genügenden Raum bieten. Der Neubau in seiner dreieckigen Form werde sich nach Ansicht des renommirten Architecten Müller (Bremen) vortrefflich präsentiren. Der Vorsitzende Herr Dr. Roggemann constatirt, daß, als der Beschluß des Stadtrathes, auf dem alten Platze ein Rathhaus zu erbauen, vorschriftsmäßig ausgelegen habe, Widersprüche aus der Bürgerschaft gegen diesen Beschluß nicht erfolgt seien. — Gegen die Be-

---

das innerste Leben mächtig aufgewühlt, vor den leuchtenden Augen des jungen Mädchens, vor den glückstrahlenden Worten Käthe's, die, Hermance an sich pressend, ihr volles Herz, ihre Zukunftspläne entwickelte, hielt das künstlich bewahrte Schweigen nicht Stand.

Aufweinend hatte sie der glücklicheren, weil charakterfesteren Schwester alles Heil gewüsischt, zu gleicher Zeit aber auch von ihrem namenlosen, unheilbaren Weh gesprochen; von der Vergangenheit, in der sie so selig gewesen, von der Zukunft, die sie wie ein Grab angähnte.

„Hüte Dich vor dem Einflusse der Großmama," hatte sie dabei warnend geflüstert, „wenn Du Dich auch nur ein wenig schwankend zeigst, bist Du unrettbar verloren, denn sie versteht, wo es gilt, zu bezaubern, und ihren Sophismen gelingt es, Unrecht in Recht, Recht in Unrecht zu verwandeln. Fällt dann die Binde von den Augen, dann ist es zu spät unn weder Reue noch Thränen vermögen die Vergangenheit zurückzurufen."

„Und Du, Hermance?" fragte Käthchen gerührt von dem tiefen Schmerze, der aus den Worten der jungen Frau hervorklang, „fühlst Du Dich jetzt gewappnet gegen die Einflüsterungen, oder wirst Du auf die Intentionen Mamas und Großmamas eingehen?"

Hermance hatte ihr Köpfchen an die Brust des Mädchens gelehnt; eine tiefe Bewegung ließ den Körper erbeben: — ein leises Frösteln schüttelte die zarten Glieder und eine bange Pause, die Käthchen furchtbar lang erschien, trat ein, ehe Hermance, das Haupt erhebend, leise aber fest sagte: „Nun und nimmermehr! Nein, Käthchen, zur Verbrecherin am Höchsten und Heiligsten wird man mich nicht machen. O, ich habe durch meinen Leichtsinn schwer gesündigt; ich war blind mit sehenden Augen; ich kannte mich selbst und meine innige Liebe zu Edgar nicht, als ich mich von dem Strome fortreißen ließ, mich in den Strudel stürzte, der mich und mein Glück, der das Leben und die Ehre meines Mannes in den Wogen begrub, aber jetzt — jetzt weiß ich, was mir zusteht! Die Lehre war eine furchtbar bittere aber heilsame und ich will sühnen, was ich, von feindlichen, mir selbst unverständlichen, inneren und äußeren Mächten getrieben, — gethan und verabsäumt habe, zu thun. Ich bin und bleibe die Gattin Edgars, ob das Geschick, das über ihn herein zu brechen droht, sich erfüllt, ob nicht; ob er für schuldig oder unschuldig befunden wird, — und keine Macht der Erde wird mich daran verhindern, sein Schicksal zu theilen, — das ich über ihn verhängt nnd das in glücklicher Zeit mit mir für ewig verknüpft worden ist. „Schwester," fuhr sie aufschluchzend fort, „ich hatte ein frevelhaftes Spiel gewagt, — weil ich zu fest auf seine Liebe, — auf seinen Glauben an mich gebaut — und — ich habe es verloren, — aber bei meinem Leben und bei meiner Frauenehre schwöre ich es Dir, nie, nie, nie habe ich ernstlich an eine Scheidung von Edgar gedacht, wie ich nie für den armen Herfeld mehr, als ein flüchtiges Wohlgefallen an seiner Schönheit und den mir schmeichelhaften Huldigungen empfunden habe. Trotz gegen Edgar's plötzlich gezeigten männlichen Willen, — den ich nie kennen gelernt und der mich verdroß, weil er mir unbequem war; verletzte Eitelkeit und beleidigtes Ehrgefühl, — sein Mißtrauen gegen mich in Betreff Herfeld's, kränkten mich, — haben mich ins Elternhaus zurückgeführt, — aber meine Trennung von ihm wollte ich zu keiner dauernden machen, — sie sollte nur dazu dienen, ihn fester an mich zu ketten, ihn wieder von meinem, ach leider so kindischen Willen abhängig zu machen; doch ich habe, aufgestachelt von Großmama's Warnungen und Einflüsterungen von den Beweisen und Gründen Mama's, die mir so oft ihr Verhältniß zu unserem Vater zum Beispiel gebracht, einen falschen Weg eingeschlagen und schaudernd stehe ich vor den unseligen Kosequenzen einer nicht mehr gut zu machenden That, die nicht von Schlechtigkeit, aber von Leichtsinn und Unüberlegtheit diktirt worden war. Ich fühlte nicht die Verpflichtung, mein Denken und Fühlen vor Denen zu offenbaren, die kein Verständniß dafür hatten; hat mich doch der nicht richtig verstanden, der mich geliebt; habe ich mich doch selbst nicht verstanden; erst das Unglück, das Leid, hat mein inneres Leid, hat mein inneres Auge geschärft!"

„Und der Himmel wird noch Alles zum Guten führen," hatte Käthchen aus vollem Herzen getröstet. „Die Unschuld Edgar's wird und muß zu Tage kommen und seine Liebe zu Dir wird über Alles den Sieg davontragen. Aber bedenkst Du auch, welche Lockspeise die Großmama in Bereitschaft hat?" fügte sie in einen heitern Ton übergehend, hinzu, „kannst, wirst Du auch ihr widerstehen? dem neugegebackenen Adel, — der frisch vergoldeten Adelskrone?"

„Die Kostbarkeiten sind mir zu theuer zu stehen gekommen, um mich noch länger reizen zu können," entgegnete Hermance matt lächelnd. „O Gott, seinen ehrlichen, geachteten Namen hat man ihm geraubt — und uns, mir will man einen neuen hochtönenden aufdrängen! Nein, nein und tausendmal nein! Ich heiße Hermance Pauli, und so lange ich lebe, werde ich den Namen tragen."

Noch nie war der Kuß wärmer und inniger gewesen, als der, den Käthchen nach dieser langen und wichtigen Erklärung auf den heißen Mund der Schwester drückte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

willigung nimmt Herr Voß das Wort, führt die bereits unendlich häufig gehörten und widerlegten Gründe an und versteigt sich sogar zu der wunderlichen Behauptung, daß die Bewilligung der Summe Seitens des Stadtraths die Stadt Oldenburg der Lächerlichkeit preisgäbe und sie auf eine Stufe mit Schöppenstedt bringe. — Der Herr Oberbürgermeister v. Schrenck bittet dringend um Bewilligung der Bausumme. Der Stadtrath schlage sich selbst ins Gesicht und gebe dem Auslande Stoff, sich über Oldenburg lustig zu machen, wenn er jetzt im Gegensatze zu seinen bisherigen Beschlüssen den Rathhausbau ablehnen würde. Die Stimmen in der Presse, die die Ablehnung forderten, seien jetzt nicht mehr berechtigt. Die Bürgerschaft habe hinlänglich Gelegenheit gehabt, sich über die Beschlüsse des Stadtraths zu äußern. — Gegen die Bewilligung sprachen noch die Herren Beeck, Lohse und abermals Voß. Herr Lohse würde allerdings bereit sein, die Summe zu bewilligen, aber unter der Beschränkung, daß zunächst das alte Rathhaus niedergelegt und der Bauplatz für das neue Haus abgesteckt werde. Man werde dann einsehen, daß der Marktplatz so beschränkt werde, daß man einen andern Bauplatz ins Auge fassen werde. — Für die Bewilligung treten ein die Herren tom Dieck und Niemöller. Beide widerlegen nochmals die gegen die Bewilligung vorgebrachten Grunde. — Herr Voß beantragt Schluß der Debatte und namentliche Abstimmung. Es stimmen mit „Ja" die Herren: Bartholomäus, Brandes, Brandt, Henjes, Lüken, Niemöller, Dr. Roggemann, Schultze, Spieske, tom Dieck, Weber, Wiebking. Mit „Nein" die Herren: Beeck, Bruns, Lohse, Töbelmann, Pestrup, Voß. Die Vorlage wurde somit mit 12 gegen 6 Stimmen angenommen.

Der Antrag des Unternehmers der Pferdebahn, Herrn Ehlers, ihm während einer Dauer von 10 Jahren eine jährliche dreiprocentige Verzinsung des Anlagekapitals von 100,000 Mark zu garantiren, wurde nach dem Vortrage des Herrn Referenten der Finanz-Commission, Oberamtsrichters Niemöller, einstimmig abgelehnt.

Der **Umbau der Lambertikirche** ist jetzt soweit gediehen, daß bereits vorgestern das Kirchenchor gerichtet werden konnte. Es erübrigt jetzt, dasselbe mit einem Dache zu versehen, wozu die Kupferplatten, mit denen das Vestibulum gedeckt gewesen ist, verwandt werden sollen. Wenn dann einige provisorische Windfänge angebracht werden, so wird das Kirchenchor als Durchgang benutzt und die ehemalige Vestibulumsthür zwischen der Kirche und dem Kirchenchor wieder in Gebrauch genommen werden können, was während der Winterzeit, wo die Gottesdienste stärker besucht zu werden pflegen, nicht nur außerordentlich erwünscht, sondern auch nothwendig ist.

Der Andrang der Knaben zum **Kirchenchor** ist ein bedeutender. In Folge einer diesbezüglichen Bekanntmachung hatten sich nämlich am Mittwoch Abend nicht weniger als 70 Knaben im Thurmzimmer eingefunden, von denen nach mehrfacher Prüfung aber nur 8 angenommen wurden.

So wäre denn das Dr. Roggemann'sche Project, das **neue Rathhaus** auf dem Platze des alten zu erbauen, in der gestrigen Sitzung des Stadtraths glücklich unter Dach uud Fach gebracht worden. Mit der ansehnlichen Majorität von 12 gegen 6 Stimmen wurde die magistratsseitig verlangte Bausumme bewilligt und damit endgültig eine Angelegenheit erledigt, die nun wahrhaftig lange genug diskutirt worden ist. Was z. B. das Stadtrathsmitglied Herr Voß, der Hauptgegner des jetzigen Bauprojects, gestern in Betreff der Platzfrage noch vorbrachte, war absolut nichts Neues und theilweise geradezu vollständig unzutreffend. Wir gratuliren dem Stadtrathe zu seinem gestrigen Beschluß und konstatiren nur noch, daß das jetzige Project, welches nun zur Ausführung gelangt, ohne alle Frage von dem bei weitem größten Theile der Bürgerschaft ganz entschieden gebilligt wird. Daß übrigens das neue Rathhaus auf dem Platze des alten demnächst eine Zierde der Stadt werden wird, steht außer allem Zweifel.

Für unsere **Pferdebahn** scheinen die Herren Stadtrathsmitglieder kein Erbarmen zu haben, denn den Antrag einer 3prozentigen Zinsgarantie haben sie gestern rundweg und auch noch dazu einstimmig abgelehnt. Damit ist die Wiederinbetriebsetzung des bisher verunglückten Unternehmens leider abermals bis ins aschgraue Dunkel verschoben worden, was wir nur bedauern können. Hoffentlich wird sich jedoch schließlich gewiß ein Mittel noch finden lassen, dem fraglichen Schmerzenskinde wieder auf die Beine zu helfen und den Bewohnern unserer Stadt die Annehmlichkeit einer im Betriebe befindlichen Pferdebahn in nicht allzu weiter Ferne aufs Neue zu verschaffen.

Theater-Notizen. In Folge andauernder Krankheit des Herrn Dr. Devrient wird am Mittwoch, den 28. d. Mts., als zweite Abonnements-Vorstellung für Auswärtige anstatt „Romeo und Julia" Schillers „Fiesco" zur Darstellung gelangen. Die geplante „Macbeth"-Vorstellung wird schwerlich vor Sonntag, den 1. November, verwirklicht werden können. — Als nächste Novitäten sind das 4actige Lustspiel „Nelly" und ein 4actiges Schauspiel „Die Herrin ihrer Hand" — letzteres von Ernst von Wildenbruch — in Aussicht genommen. — Als Gedenkfeier des 10. November (Schillers Geburtstag) werden „Die Räuber" zur Darstellung gelangen.

(Eingesandt.) In Theaterkreisen ist vielfach der Wunsch laut geworden, es möchten doch im Laufe dieser Saison noch Stücke, wie: „König Lear", „Das Leben ein Traum", „Die Schauspieler des Kaisers", „Graf Waldemar", „Bei Wasser und Brod", „Flotte Bursche", „Der Salontiroler", „Dorf und Stadt", „Robert und Bertram", „Der Sonnwendhof", „Die Journalisten", „Uriel Akosta", „Rolf Berndt" und „Minna v. Barnhelm" zur Aufführung gelangen.

Mehrere Theaterfreunde.

Militärlieferungen. Die Victualien-Lieferung für das erste Bataillon 91. Infanterie-Regiments, welche bisher Herr Kaufmann Fischbeck inne hatte, ist vom 1. November. d. J. ab Herrn Kaufmann Joh. Lohse übertragen worden.

In jetziger Zeit hört man häufig über **Krankheiten des Magens** klagen. Magenkatarrh, Magendrücken, Magenverderbniß sind meistentheils durch eine vernünftige Diät wieder zu beseitigen, die auch in den häufigsten Fällen ärztlich verordnet wird. In vielen Fällen greift man bei Krankheiten des Magens zu allerhand Elixiren, die aber, weil sie zu drastisch wirken, den Magen angreifen und daher keine Beseitigung des Uebels herbeiführen. Will man zu einem Magenmittel seine Zuflucht nehmen, so ist einzig und allein der Amerikan-Stomach-Bittern von Dr. William Koch, weil aus reinen, dem Magen dienlichen Kräutern präparirt, allen Magenleidenden zu empfehlen. Derselbe hat sich seit Jahren bereits vorzüglich bewährt, ist auch an unserer Küste von Fieberkranken ein begehrter Freund. Der Amerikan-Stomach-Bittern wird bekanntlich von Herrn Dr. Georg fabricirt und die Flasche zu Mk. 1,25 in Schröders Weinhandlung hieselbst abgegeben.

Wenn Du Ursach' hast zu klagen
Ueber einen kranken Magen,
Und Du hast d'rob große Pein,
Dann wird Dir geholfen sein,
Wenn Du trinkst ohn' Angst und Zittern
Eine Flasche Georg's Bittern.
Als das wahre Panacèe
Verscheucht sie das Ach und Weh.

In der Nacht vom Mittwoch den 28. auf Donnerstag den 29. October d. J. wird im Anschluß an den **Extrapersonenzug** von Bremen-Neustadt nach Oldenburg ein Extrazug von Hude nach Nordenhamm in folgendem Fahrplan abgelassen werden, für welchen die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit haben.

Bremen-Neustadt	Abfahrt	11.30	Nachts.
Hude	"	12.15	"
Nordenhamm	Ankunft	1.40	"

Eine Expedition von Reisegepäck findet zu diesem Zuge nicht statt.

Vom Welttheater.

Aus dem Leben eines regierenden Fürsten wird folgendes Geschichtchen erzählt: Der Fürst hat einen **Leibarzt,** in dessen medicinisches Wissen er kein besonderes Vertrauen setzt, mit dem er sich jedoch sehr gern unterhält, da der Herr Doctor den ganzen Stadtklatsch kennt. Der Arzt kam täglich, erkundigte sich flüchtig nach dem Befinden des hohen Herrn und erzählte dann alle großen und kleinen Anekdoten, die der gestrige Tag gebracht hatte. Eines Morgens ließ sich der Arzt wieder beim Fürsten melden, der in der Nacht ein wenig unpäßlich geworden war, und bald darauf kam der Adjutant aus des Fürsten Gemach mit der Botschaft zurück: „Der Fürst bedauert, Sie heute nicht empfangen zu können, er fühlt sich krank." Der Herr Leibarzt war anfangs ein wenig verdutzt, ging dann aber schmunzelnd seines Weges, um — neue Anekdoten zu suchen und über die Aufgaben eines Doctors nachzudenken.

In Rixdorf bei Berlin ist wieder einmal ein Fabrikant von **Pferdewürsten** in Untersuchung genommen worden. Er hatte seine Waaren an mehrere Fleisch- und Wursthändler, und zwar sehr gut angeschriebene, abgesetzt und diese Pferdefleischwürste sind dann in den Läden als echte Gothaer oder Braunschweiger Cervelatwürste verkauft worden.

Besser ist ein Mann in Düsseldorf mit einem uralten **Sessel** mit nur einem Bein angekommen. Der Sessel stand unter altem Gerümpel auf dem Boden und sollte verbrannt werden. Als man ihn auseinanderschlug, fielen aus dem von Würmern zerfressenen Lederstoff 55 alte harte Thaler heraus.

Ein Bäcker in Ulm, der sich **in den Finger geschnitten** hatte, legte Spinnweben auf die Wunde und rief einen Arzt, als Hand und Arm anschwollen. Dieser linderte die Entzündung, aber dem Bäcker ging die Heilung zu langsam vorwärts. Er kündigte dem einen Arzt und auch einem anderen und zog einen Sympathie-Doctor zur Hülfe zur „Besprechung" des Armes, der bereits schwarz geworden war. Aber weder Sympathie, noch Besprechung half, der Arm mußte abgelöst werden.

Bei einer Feuersbrunst auf dem Gute Gultzow bei Reinbeck sind **80 Milchkühe** verbrannt.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 25. October:
1. Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 25. Oktober:
10 Uhr Gottesdienst:) Divisionspfarrer Dr. Brandt.
11 „ Kommunion:)

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 25. October:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Bultmann.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 25. October:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr

Methodistenkirche.

Sonntag, den 25. October 1885
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 25. October:
Gottesdienst Morgens 9½ Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 25. October. 26. Abon.-Vorst.

Auf eigenen Füßen.

Gesangsposse in 6 Bildern von E. Pohl und Wilken.
Kassenöffn. 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.
vom 24. Oktober 1885.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	104 40	104 85
4% Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf ¼% höher.)	103	104
4% Oldenburg. Communal-Anleihen [Stollhammer-, Butjadinger-, Jeverscher-, Vareler, Dammer, Wildeshauser, Braker Sielachts-, Oldenburger Stadt-, Obersteiner Stadt-, Minser] Stücke zu 100 Mk	100.50	—
4% Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.	102.
4% Flensburger Kreis-Anleihe	101.	102
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	100.75	1 1 75
3% Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	101.80	102 35
4% Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	150 90	151.90
3½ Hamburger Staatsrente	101.	—
4% Preußische consolidirte Anleihe	97 30	97 85
5% Italienische Rente Stücke von 10000 Frc. und darüber	103.40	103.95
5% do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Frc.:	—	95 15
5% Russische Anleihe von 1884	—	95 40
4% Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	—	96 10
4% Halberstadt-Blankenburger Prioritäten	96 50	97 05
4½ Schwedische Hypoth.-Pfandbr. v. 1878 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verk. ¼% höh.)	99 45	—
4% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	98 10	98 65
4% Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	—	—
4% do Preuß. Bod. Credit	98 80	99 35
5% Borussia-Prioritäten	99 70	100 25
5% Nordd. Wollkämmerei u. Kammgarnspinnerei Prioritäten 1 Hypothek	100	101
5% Nordd. Wollkämmerei u. Kammgarnspinnerei Prioritäten 2 Hypothek	101.50	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien [Vollgez Actie à 300 Mk 4½% v. 1. Jan. 1885]	—	101.
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)	—	—
Oldenburger Eisengütten-Actien (4% Zins vom 1. Juli 1884	—	145
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien (4% Zins v. 1. Januar 1885.)	—	80
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168 05	168 85
" " London " " 1 Lstr. " "	20,28	20,38
" " New-York für 1 Doll. " "	4,17	4,22
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16.75	

Anzeigen.

Missionssache.

Den 10. und 11. November wird der Verkauf zum Besten der Heiden-Mission in der Union Morgens 10 Uhr eröffnet. Gaben, welche uns freundlich zugedacht werden und um welche wir dringend bitten, ersuchen wir bei den Vereins-Damen abgeben zu wollen bis zum 9. November.

Frau Gen. **v. Schmidt,** Bismarckstr.
Frau Pst. **Roth,** Amalienstr.
Frau Sect. **Wieting,** Bahnhofstr.
Frl. **Hattenbach,** Blumenstr.
Frl. **Sahlfeld,** Ofenerstr.
Frau **Kickler,** Kastanienalle.
Frau Geh. K.-R. **Ramsauer,** Kastanienallee.

Landesbibliothek Oldenburg

Winterhandschuhe

für Damen und Herren empfiehlt in guter Qualität zu billigen Preisen

Paleska Reuter,

Casinoplatz 1a.

Gesucht

zu Ostern ein **Lehrling** für mein Malergeschäft.

C. Popken Rosenstr. 16.

J. Heinr. Hoyer,

Ecke Langen- und Gaststraße.

Specialität: Christopfle, Alfenide-, Neusilber und Britannia-Waaren, Tisch- und Hängelampen; Theebretter, Messer u. Gabeln; Kunstguß-Gegenstände; Japan- und China-Waaren; feinere Lederartikel; Schmucksachen.

Echten grünen **Schweizeralpen-Kräuterkäse,** sowie echten fetten **Limburgerkäse** empfiehlt

W. Stolle.

Dicker **Meerrettig**, kräftige **Scharlotten,** Thüringer **Salzgurken,** einzeln und schockweise billigst.

W. Stolle.

Frische **Citronen**, Dutzend jetzt zu achtzig Pfennige.

W. Stolle.

Bei herannahender kälterer Jahreszeit halte mein Lager in prima gesiebten und gewaschenen

Nusskohlen

per Centner 1 Mark, per 5 Centner 95 Pf., per 10 Centner 90 Pf. bestens empfohlen. Ferner prima gesiebte zerkleinerte

Hütten-Coaks.

Vorzüglicher Brand Größte Heizkraft, gänzlich dunst- und rußfrei, daher als Zimmer-Heizungsmaterial besonders zu empfehlen.

per Centner 1 Mk., per 5 Center 95 Pf. per 10 Centner 90 Pf. Größere Bestellungen, wie Waggonweise, nach Uebereinkunft.

Die Preise verstehen sich Netto per comptant frei ins Haus.

Gustav Schmidt, Nadorsterstr. 2.

Große Emder und Holländische **Heringe** bei Dutzend 1 Mark. **W. Stolle.**

Oldenburger Schützenhof.

Sontang, den 25. October 1885:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Heinr. Habel.**

Eversten. „Zum weißen Lamm."

Am Sonntag, den 25. October:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvenhorst**

Oldenburger Hof.

(Nelkenstraße 23.)

Sonntag, den 25. October:

Grosse Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs,** Nelkenstr. 23

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 25. October:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein ***J. Seghorn.***

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Roß.)

Sonntag, den 25. October:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Uhren- und Goldwaaren-Lager

von

Staustr. 2. G. Wiebking. Staustr. 2.

Wohnungsveränderung.

Das Geschäftslokal befindet sich vom 24. October an **Staustraße 2** neben der Kelp'schen Apotheke.

Jean Baeses Circus und Affentheater

trifft nach Beendigung des Bremer Freimarktes am **Dienstag, den 3. November** hier auf dem **Pferdemarktsplatze** ein. — Alles Nähere durch Plakate und Annoncen.

Hochachtungsvoll **Jean Baese,**

Direktor.

Decken zum Sticken,

Javastoff, Fischerleinen und Congreßstoff, in glatt und gestreift, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Julius Harmes,

Langestraße 72.

Gardinen

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Julius Harmes,

Langestraße 72.

Großer Ausverkauf.

Wegen Aufgabe verkaufe sämmtliche Aussteuer-Artikel, als

Inlitte, Federn und Daunen, Bettbezugstoffe, Tischzeuge, Leinen, Handtuchdrelle, Cattune, Flanelle, Parchende, Gardinen etc.

zu bedeutend ermäßigten Preisen aus.

Da das Lager neu und vollständig completirt ist, so bietet sich bei den billigen Preisen Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen.

Gustav Peters,

Schüttingstraße 9a.

Markt 10. Möbellager v. D. Hoting Häusingstr. 3.

empfiehlt

bei vorkommenden Bedarf: Secretaire, Gallerieschränke, Kommoden mit 3 und 4 Auszügen, Chiffonieren, Kleiderschränke, Glasschränke, Pulte mit Aufsatz, Küchenschränke mit und ohne Aufsatz, Milchschränke, Nachttische, Waschtische, Bettstellen, Tische in allen Größen, Sophatische, Ausziehetische, Caffeetische, Kleiderständer, Polster-, Rohr-, Rüschen-, Brett- und Gartenstühle, Spiegel, Rosetten, Gardinenbogen, sowie Sophas, Divans, Couseusen, und Springfederrahmen 2c. 2c. in großer Auswahl.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 25. Oktober, sowie jeden folgenden Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an, bei freiem Entree:

Feinere Musikalische Unterhaltung,

welche durch folgende Instrumente ausgeführt wird: **Klavier, Geige, Schlagzither I. Streichzither** und **Streich-Melodium** (neu.) — Nachdem

Tanzkränzchen.

Um gütigen Besuch bittet

W. Kleine.

Druck und Verlag von A. d. Littmann Oldenburg, Rosenstraße 37.

Landesbibliothek Oldenburg